

Halle und Jugend.

Halle, 6. Febr.

Die von den Vorständen der vereinigten kommunalen Vereine an den Magistrat gerichtete Eingabe wegen Aufhebung der Miethsteuer hat folgenden Wortlaut:

Am Anfang an die im Monat Juni 1891 dem wohlhabenden Magistrat 1891 überreichte Petition dieser Bürger, betreffend die Aufhebung der städtischen Grund- und Miethsteuer, richteten die vereinigten Vorstände der kommunalen Bezirksvereine, des Arbeitervereins und des Jugend- und Grundbesitzer-Vereins wiederholt die dringende Bitte an den Magistrat, die städtische Grund- und Miethsteuer vom 1. April 1892 ab aufzuheben. Unter Hinweis auf die bereits mit dem eckelnden Gesuche überreichte Denkschrift, deren An- und Ausführungen wir trotz des uns zu Theil gewordenen ablehnenden Beschlusses vom 2. Aug. 1891 dem berechtigten Magistratskollegium zur nachmöglichen Erwägung und Berücksichtigung zur Empfehlung, lassen wir gerade bei gegenwärtiger Zeitpunkt für besonders geeignet, die vom Magistrat selbst als irrational erkannte städtische Grund- und Miethsteuer abzuheben.

Befähigt befindet sich im November d. J. veröffentlichten Ertrag des Einkommen- und der Zinsen, der Finanzen, der in Gemeinden, wo die Einkommensteuer infolge des neuen Gesetzes eine beträchtliche Vermehrung des Steuerzuflusses mit sich bringt, die Gemeindebudgets für 1892/93 in einem Umfang herabgesetzt werden, daß der Ertrag der Gemeindefinanzien über das bisherige Steuerzuflommen nicht hinausreicht. Da nun nach den in die Öffentlichkeit gedungenen Mittheilungen als feststehend anzunehmen ist, daß die Einkommensteuer für 1892/93 für die Stadt Halle ein Plus von etwa 400.000 M. gegenüber den Ergebnissen der früheren und insbesondere der vorjährigen Veranlagung ergeben wird, so haben die städtischen Behörden bei Aufstellung des Haushaltsplans für das Jahr 1892/93 mit einer um mehr als 50 Proz. gesteigerten Steuerkraft der Bürger zu rechnen. Zwar bringen die Minister eine Herabsetzung der Zuschläge zur Einkommensteuer in Vorschlag. Dieser Vorschlag beruht aber auf der Unterstellung, daß das städtische Einkommen durch diese Zuschläge völlig gedeckt wird, was unferne Wunsch in allen Gemeinden mit Ausnahme von Berlin und Halle zutrifft. Der Zweck hingegen, welcher von den Ministern mit dem gebotenen Erlasse verfolgt wird, richtet sich lediglich dahin, daß die Ergebnisse der neuen Einkommensveranlagungen zur Herabsetzung der städtischen Steuererleichterungen benutzt werden sollen. Ob dieser Zweck durch Herabsetzung der Zuschläge zur Einkommensteuer oder durch Aufhebung einer anderen städtischen Steuer erfüllt wird, das kann den Aufwandsbehörden völlig gleichgültig sein.

Im Hinblick auf diesen Umstand, daß eine Vermehrung der städtischen Steuern auf Grundlage der neuen Veranlagung für das Jahr 1892/93 direkt unterliegt ist, werden die städtischen Behörden sich jetzt über die Wahl zu entscheiden haben, ob sie eine Ermäßigung der Gemeindebudgets zur Einkommensteuer eintreten lassen, oder den wiederholten Willen der Bürgergötter haltend, die städtische Grund- und Miethsteuer zu erhöhen.

Wegen einer Herabsetzung der Gemeindebudgets von 100 auf vielleicht 60-70 Prozent macht sich in erster Reihe das Bedenken geltend, daß die für spätere Zeit auch vom Magistrat in Aussicht gestellte Aufhebung der Miethsteuer wiederum eine wesentliche Verminderung der Zuschläge zur Einkommensteuer im Vergleich mit dem Jahre 1891/92 herbeiführen würde, was mehr den Willen der Steuerzahler, als ein offenes Schamane in den Steuererlägen. Insbesondere aber würde die Herabsetzung der Zuschläge zur Einkommensteuer wiederum nur denjenigen Steuerzahlern zu Gute kommen, welche infolge der bisherigen Erträge zu einer Veranlagung nicht mit ihrem vollen Einkommen zur Steuerherabsetzung in der Lage sind, während die Einkommensteuer der übrigen Klassen also hauptsächlich auf Kosten der vollversteuernden Klassen „Ersparnisse“ gemacht haben. Wollte man trotz Erkenntnis dieses Nebenbotes nunmehr die Steuerkraft der bemittelten Klassen nicht voll ausnützen, so beginge man damit ein höchst bedauerliches Vergehen gegen diejenigen Bürger, auf deren Schulden schon bisher eine unverhältnißmäßig große Steuerkraft ruhte.

Um die hervorgehobenen Folgen zu vermeiden, giebt es nur den einen Ausweg: Aufhebung der städtischen Grund- und Miethsteuer und Deckung der städtischen Bedürfnisse durch die dem Steuerpflichtigen zufließende Summe aus dem Einkommen. Wird so verfahren, dann trägt jeder, der die Gerechtigkeit erheischt, nach Verhältnis seines Einkommens zu den Kosten der Gemeinde bei, und niemand kann sich mehr über unangenehme Verteilung der städtischen Steuern beschweren. Die Aufhebung der städtischen Grund- und Miethsteuer würde aber, wie in der Denkschrift vom Juni 1891 schon betont, die Veranschlagung der mittleren Einkommensverhältnisse zu den Gemeindefinanzien notwendig. Eine Ungerechtigkeit gegen die ärmeren Klassen liegt darin nicht, denn die dazu gehörigen Entlastungen an Gemeindeabgaben nicht soviel zu zahlen haben, als sie jetzt an Grund- und Miethsteuer entrichten müssen. Dem Magistrat wird gebiete Veranschlagung, daß die Vermögensverhältnisse der abgaben zahlenden und die bisherige Zahl der Vollversteuernden nicht ausreichen würden, können wir am Besten nicht theilen, weil die städtische Grund- und Miethsteuer, welche diese Entlastungen mit wenigen Ausnahmen bisher gehabt haben, hinsichtlich ihrer Eintragskraft vor der städtischen Einkommensteuer nicht zurückstehen.

Der etwaige Einwand, daß die Veranschlagung, in den städtischen Haushalten die Zahlen des Vorjahres einzuführen, einer Aufhebung der städtischen Grund- und Miethsteuer vom 1. April 1892 ab im Wege liege, bebarht mit Rücksicht auf den Eingang angelegenen Ministererlasses kaum einer Widerlegung. Denn diesem ist den Gemeinden ausdrücklich zur Pflicht gemacht, die gewonnenen Ergebnisse der neuen Einkommensveranlagung schon für das Rechnungsjahr 1892/93 zu berücksichtigen.

Städtische elektrische Centralen.

Eine Aeußerung.

Als der Verleger der unter der obigen Ueberschrift in der Saale-Zeitung erschienenen Artikel im November d. J. sich nachgefragt entlos, sie zu schreiben, wußte er, daß er damit in ein Weisepne greifen würde. Denn wenn man genöthigt ist, dem Gemeindegeld der Einkünfte entgegen zu treten, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese Arbeit lebendig werden. Der Verleger hat seine Gedanken nicht getrübt, sie haben sich ihm in verlässigen Studien mit immer wachsender Entschiedenheit aufgedrängt, so daß Schwereit Feindschaft geworden war. Da der Verleger nun recht Interesse der Wahrheit hat, so hätte eine weitere Widerlegung nun recht Feinde und den Nachen für sich, wenn nicht die Aufforderung zur Ueberlegung entgegenkäme. Widerlegen heißt nicht widerlegen, wenn man auch den Widerspruch hält, daß Verbreitung der Thatfachen und nicht durch Verhöhnung. Wenn aber jemand so herabsetzt, daß er zu persönlichen Angriffen seine Zuflucht nimmt, dem Verleger falsche Gedanken und falsche Mittheilungen unterstellt, wenn derselbe sich

nicht scheut, aus dem sicheren Hinterhalt der Anonymität einen offen dastehenden Mann zu verleben, und dabei nicht erachtet bei dem Gedanken, in welche bedenkliche Gesellschaft er sich damit begiebt: dann kann man nur sagen, ein solcher Mann hat weder Achtung vor sich, noch Vertrauen zu seiner Sache.

Der Verleger kann sich daran genügen lassen, daß ein großer Theil seiner Mitbürger kein Unrecht richtig erkannt hat, wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß der Jona über diese Zustimmungserklärungen die Worte hat schreiben lassen, die zu seiner Verleumdung abgeben.

In Büchern, von wo man sich die Erlaubnis zum Nachdruck der fraglichen Artikel erbeten hat, sind dieselben mit Eifer und Aufmerksamkeit gelesen worden. Man findet dort, aufeinander mit Erfolg, den Kampf gegen städtische elektrische Centralen und wird dabei unterrichtet durch die traurigen Ergebnisse der Centralen in Marienburg und Karlsruhe. Diese Ergebnisse wiegen um so schwerer, als man bei der Steinheit dieser Städte und ihrer Verschlossenheit als Beobachter wohl die Meinung von der Angemessenheit solcher Centralen hätte haben können. Aber der Muth des Bürgerchafts dort ist so groß, daß der Magistrat in Marienburg gegen einen müßigen Stadtvorstand die Gerichte zu Hilfe rief. Aber der Staatsanwalt lehnte die Erhebung einer Anklage ab, und das Bürgerthum sprach den Stadtvorstand frei, wenn die Anklage gethellen Rechtsvorschriften in der Sache begründet wären. Im Marienburg behauptet man (Zeitlicher Zeitung vom 19. Dez.), daß der Rath zur Vorfrist für die dortige Stadt um einige Jahre zu spät kommt; aber es giebt noch andere Städte, welche den Rath benützen können. Man wird doch nicht überall sich bemühen und vielleicht noch Geld darauf verwenden, der Bürgerchaft eine Wunde vor die Augen zu legen.

Die Schließliche Zeitung vom 12. Jan. bringt einen eingehenden Auszug aus der betreffenden kleinen Schrift, weil sie die Sache für sehr wichtig hält, und empfiehlt sie dringend allen Stadtvätern, welche sich mit dem Gedanken an die Errichtung einer städtischen Centrale tragen.

Ein sehr hochgelehrter Herr, der eine reiche Erkenntnis auf dem technischen Gebiete besitzt, hat dem Verleger u. a. geschrieben: „Ich habe mit um so größeren Interesse von der Abhandlung Kenntnis genommen, als ich viele Ihrer Ausführungen und namentlich der Warnung vor Ueberzogenheiten auf dem Gebiete der elektrischen Anlagen nach meinen Erfahrungen nur bestätigen kann.“

Damit will sich der Verleger freuen lassen.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Berliner Börse, 5. Febr. [Wochenbericht der Saale-Ztg.] Unsere Fondsbörse hat in der abgelaufenen Berichtwoche eine noch schärfere Ablehnung der wiener Hausbesetzung gegenüber betätigt. Es hat sich denn auch schon herausgestellt, daß die wiener Spekulation keineswegs aktionskräftig genug ist, um die von ihr angeregten Aufwärtsbewegungen der Aktienkurse zu unterstützen. Die Kapitalistenkreise haben sich aus ihrer Zurückhaltung nicht herausdrängen lassen, sie sehen mit Gleichmuth der künstlichen Steigerung des Kurses der österreichischen Kreditaktien und der Kurserhöhung der österreichisch-ungarischen Rentenpapiere zu, sie wissen, dass von der Donau her goldbedeckte Schiffe nach Wien ankommen werden. Ihr Augenmerk auf die Bewegungen der industriellen Thätigkeit gerichtet, sie nehmen aber keinen Theil an den überschwänglichen Hoffnungen, die man in Wien auf die Valutaänderung, auf dieses alte Schmerzenskind der österreichischen Finanzleiter setzt. Etwas Wasser ist in wiener Sanguiniker auch schon von seiten der dortigen massenhaften Bourse und von seiten des Wiener Rothschild in den Wein ihrer Begeisterung gegossen, das massgebende Finanzhaus ist in unzeitweiliger Form, dem österreichischen Markt die Aufnahmefähigkeit für größere Anleihen abgesprochen haben. Wenn das Publikum mehr Interesse für Anleihenoperationen an den Tag legte, als es thatsächlich der Fall ist, so würde auch der preussische Finanzminister den Emissionspreis für die am 9. d. M. Zeichnung angelegten 100 Millionen M. dreiprozentiger deutscher Reichsanleihe und 180 Millionen M. dreiprozentiger Preussischer Staatsanleihe wahrscheinlich höher als auf 85,60 festgesetzt haben. Dieser Preis ist 3,40 Proz. niedriger als der Emissionspreis, welcher am 9. Okt. 1890 für die erste Serie jener dreiprozentigen Papiere erzielt worden ist, obgleich derzeit die Lage des Geldmarktes wohl weniger günstig war als heute. Der Privatdiskont, welcher jetzt 1/4 Proz. notirt, stand damals auf 4 1/2 Proz. Die Reichsbank, welche nach ihrem letzten Wochenanweise keine ungedeckte Note im Umlauf hatte, vielmehr über einen Barbestand von 900 Millionen M. bei einer Umlaufzeit von 10 Tagen und einer Umlaufzeit von 10 Tagen, demnach genöthigt, zwei Tage nach erfolgter Subskription ihren Diskontsatz von 5 auf 5 1/2 Proz. zu erhöhen. Der Stand des Geldmarktes giebt, wie hieraus erhellt, keinen zuverlässigen Massstab für die Aufnahmefähigkeit der Börse, er steht jedenfalls in keinem geraden Verhältnis dazu und ist nicht geringfügig durch den Faktor der Valutaänderung. Österreich dürfte in dieser Beziehung bittere Erfahrungen machen, wenn es, wie verläutet, zwecks Regelung seiner Valutafälle mit der Ausgabe von 3 1/2 Prozentigen oder gar 3 Prozentigen Anleihen hervortreten sollte. Die Wahrscheinlichkeit eines gründlichen Misserfolges wäre einem solchen Unternehmen vorläufig mit einer grossen Sicherheit vorzusagen. In den letzten Tagen hat denn auch der wiener Sturmlauf bereits merklich nachgelassen. Der Zusammenbruch des Namburger Bankvereins, sowie Meldungen über stattgehabte Unregelmäßigkeiten grossen Stiles bei einem pariser Bankinstitute trugen zur Verschlechterung der Stimmung bei, andererseits gaben Zwangsankäufe für einzelne zum Umlauf zahlungsfähige gewordenen Spielkarten ein leitendes Papier einen Rückgang bezüglich der Kursbewegung. Das Geschäft hat im ganzen an Lebhaftigkeit nicht gewonnen, nur auf dem Banknotenmarkt war zeitweilig etwas Regsamkeit vorhanden. Das Interesse galt auf diesem Gebiete fast ausschließlich den österreichischen Kreditaktien und den Antheilen der Diskontogesellschaft. Die Pariser Bankvereine, die Rentenpapiere waren ohne grosse Ansehung. In den Eisenbahnaktien war der Verkehr sehr still. Die Montanwerthe bekundeten meistens eine schwache Haltung, weil die Preise der Kohlen wie der Eisenfabrikate eine rückläufige Richtung zeigen und der Kohlenabsatz durch die milde Witterung beeinträchtigt wird. Es kamen von 1889 Eisenbahn-Bochumer Eisenbahnaktien zuweilen zu regem Verkehr anlässlich der am Dienstag endlich erfolgten Konkursverhandlung über das Savonner Eisenwerk und infolge der nunmehr erfolgten Einleitung des gerichtlichen Verfahrens in Sachen der bekannten Bochumer Stempel-Fabrikation. Von den übrigen Industriepapieren, in denen meist nur ganz geringfügige Abschlüsse zu Stande gekommen sind, zeichnen sich die Aktien des Norddeutschen Lloyd durch eine Bewegung aus, dieselben wurden in Hinblick auf die Strandung des Dampfers „Eider“ um 1/2 Proz. geworfen. Es notirten:

Table with 2 columns: 30. Jan. 1. Febr. 2. Febr. 3. Febr. 4. Febr. 5. Febr. and values for various securities like 3 Proz. D. Reichsanl., 5 Proz. Argent. Goldanl., 5 Proz. Portug. St.-Anl., Russische Noten, III. Orientanleihe.

Table with 2 columns: 30. Jan. 1. Febr. 2. Febr. 3. Febr. 4. Febr. 5. Febr. and values for various securities like Ungarische Goldrente, Laiback-Büchsen, Marienburg, Ostpreuss. Südbahn, Franzosen, Lombarden, Gotthardbahn, Schweizer Centralbahn, Warschau-Wiener, Berl. Handels-Ges., Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Diskontokommandit, Oesterr. Kreditaktien, Bochumer Gusstahl, Dortmundener Union, Harpener Bergwerk, Hibernia Bergwerk, Lanarhütte, Norddeutscher Lloyd, Riebeck Montanw.

Die Witterung war in der abgelaufenen Woche meist gemässig und milde, sie hat die Haltung unseres Getreidemarktes besonders dadurch beeinflusst, dass sie die Binnenschiffahrt förderte und die Möglichkeit neuer Wasserzufuhren geschaffen hat. In der Saatensaat hat sie eine besondere Wirkung erscheinend nicht ausgeübt, derselbe entwickelt sich anhaltend in erfreulichster Weise. Die rückläufige Preisbewegung im Kornhandel hat weitere erhebliche Fortschritte gemacht, weil die vorjährigen Befürchtungen bezüglich des Eintretens eines Getreidemangels durch die Thatsachen immer mehr in unantastbarer Weise als grundlos erwiesen worden. Die schwimmenden Ladungen aus Ostindien und den Unionshäfen erhalten sich noch auf einer Höhe, die alle Erwartungen überschreitet. Durch einen Preissturz von 5-6 M. wurde das Geschäft am Sonnabend eingeleitet, der Rückgang erfolgte anlässlich des Reichstagsbeschlusses, welcher Zollverträge mit dem Auslande in Aussicht nimmt. Am 1. Febr. in am Getreidemarkt durch die Herabsetzung des Getreidezufuhrzuges war gleichfalls eine lähmende Rückwirkung nicht abzusehen. Der Hauptstoss richtete sich gegen Roggen, der in seinen Qualitäten zwar nur schwach zugeführt wurde, im übrigen aber besonders von Amerika stark angeboten war und von unseren Mühlen nur gegen Preissteigerungen aufgenommen wurde. Der Preisunterschied zwischen Roggen und Weizen hat weiter nachgelassen, erstere Frucht notirt heute per laufenden Monat nur noch etwa 6 1/2 M. höher als Weizen und per Frühjahr nur 3 1/2 M., dagegen wird Weizen per Juni-Juli 3/4 M. besser bezahlt als Roggen. Der dieswöchentliche Preisabschlag für Roggen beläuft sich auf rund 9 M., Weizen hat per Frühjahr ebenfalls einen Preisabschlag, bezüglich der anderen Sorten etwas weniger. Es sind mehrfach neue Abschlüsse in Kassarwa gemacht worden, andere amerikanische Sorten waren zwar reichlich angeboten, wurden aber in den meisten Fällen nicht acceptirt. Das Geschäft in Hafer, welcher ca. 2 M. nachgegeben hat, hatte eine sehr geringe Ausdehnung, es stand unter dem Drucke der Befürchtung, dass das russische Haferausfuhrverbot über kurz oder lang aufgehoben werde. Für Rüböl zeigte sich nur spärliches Interesse, das Geschäft in Spiritus gestaltete sich äusserst schwierig. Anlässlich des mit Spanien getroffenen Zollabkommens machte sich bei Beginn der Woche einiger Begehrr für schlesische Rechnung geltend, wodurch der Preis eine Bestätigung erfuhr. Später trat eine wesentliche Ermattung ein. Es notirten:

Table with 2 columns: 29. Jan. 5. Febr. and values for Weizen, Roggen, Hafer, Rüböl, Spiritus for different months.

Börse zu Halle am 6. Februar.

(Für einen Theil der Auflage aus der Morgen-Ausgabe wiederholt.) Preise mit Ausschuss der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, ruhig, 195-204 M., feinsten märkischer und auswärtiger über Notiz. Rauhweizen 192-200 M., Roggen, 202-208 M., Gerstl. Brau-, 172-182 M., feinsten über Notiz, Futtergerstl. 150-162 M., Hafer, still, 147-157 M., Mais, amerikanischer Mixed ohne Handel, Donaumais 165-172 M., neuer ungarischer 154-160 M., Raps - M. Rüben, Sommerrüben, - M. Erbsen, Viktoria, ruhig, 200-220 M., Wicken ohne Handel.

Kümmel, aussack Schick, 40.-42.-, Stärke, einhell. Fass Halleesche prima Weizen ruhig, 45,00-46,00 M., abwechselnde Sorten billiger, Maisstärke, einschliessl. Schick brutto, bei geringem Vorrath, 38,50-39,50 M., Linsen 30-40 M., Bohnen 18,50 bis 20 M., Kleesaaten, Esparsette, 24,50 - 26,00 M., Rothklee 80-96-115, Schwedischer Klee 100-130-150 M., Weiss 97-120-140, Gelb-50-60. Mohu, blau, 56-58 M., Futtermittel, Futterweizen 17,00-18,00 M., Roggenklee 12,50-13,50 M., Weizenschalen 11,75-12,25 M., Weizengriesklee 11,75-12,25 M., Malzkeime, helle, 12,00 bis 13,00 M., dunkle 11-12 M., Oelkuchen 13,50-14,50 M., Malz 29,25-31,25 M., Rüböl 56,50 M., Petroleum 35,50 M., Salsol 9,25-10 M., Spiritus, still, Kartoffel mit 50 M. Verbrauchsabgabe 66,10 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 45,70 M., Rüben - M., - M.

Halle, 6. Febr. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Wehrhahn (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg): Roggen-Langstroh (Handdruck) 3,00 bis 2,50 M., Maschinenstroh, Weizenstroh 1,25 M., Roggenstroh 1,50 M., Wiesensheu 3,00-3,25 M., Kleeheu 3,50 M., Torfstreu 1,20 M.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 5. Febr.

Table with 4 columns: Stationen, Barom., Therm., Wind and values for various stations like Bremen, Elbe, Hamburg, Berlin, etc.









# Albert Drechsler



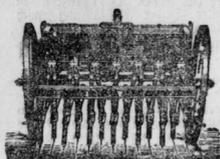
Poststrasse 15

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass

bedeutet sich hierdurch den

## Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten

ganz erachtet anzugeben.



# Schmidt & Spiegel

Inhaber: Paul Spiegel

Halle a. S., Magdeburger-Straße 45,

empfehlen zu Fabrikpreisen:

**Rud. Sack's neueste Tiefkultur- und Universalpflüge**

mit erhöhtem Pflügförpser von Stahlguß und Stahlgründel, welche ein Stopfen am Grindel vollständig ausschließen.

Dreischarige Patent-Schälplüge. — Zweifurchenpflüge.

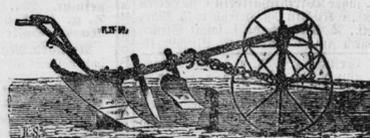
**Rud. Sack's Drillmaschinen**

mit neuester Anhebevorrichtung und Entleerungsflappen, ohne und mit selbstthätiger Kastenregulierung, welche bergauf und bergab ganz gleichmäßig fäen.

Wieseneggen, Ackereggen und Walzen. — Laackes Patent.

Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen. Trieurs.

Bei Barzahlung hohe Rabatte!



Fortwährende Ausstellung aller landwirtschaftlichen Maschinen. | Auch Nichtkäufern geöffnet.

Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt. Lager aller Rezertheile.

**Pianos,**  
größte Auswahl, von  
150 bis 1500 Mark,  
empfehlen  
**H. Blankenburg,**  
Verführstraße 6a, l.  
Kinder-Pianos.

Frachtkosten.

Neu!  
Verschwiegenheit!

Vollständig undurchsichtige

### Briefdecken.

Heinrich Gundlach,  
Papierhandlung,  
Breitestraße 32.

**M. J. Schröder**  
Nachf. L. Woop,  
8 Poststraße 6.

Den Rest meiner Winterhüte verkaufe  
ich sehr unter Selbstkostenpreis.

Ein hochleganter  
**Damen Schreibstisch,**  
de. Wertes, de. Salontisch bedient.  
unter Einkaufspreis zu verkaufen  
Hilfstraße 31 im Baden.

## Zur Confirmation

bringe mein reichhaltiges Lager von Kleiderstoffen, als:

Schwarze glatte u. schwarze gemusterte,  
sowie hochmoderne farbige Sachen,

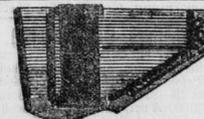
zu jeder Preislage,  
in empfehlende Erinnerung.

Perlkragen.  
Plaids.

### D. Heller,

Gr. Ulrichstraße 61.

Unterröcke.  
Corsets.



### Accord-Bither,

mit patentirter Stimmborrichtung,  
Thatsächlich in einer Stunde zu er-  
lernen, ohne Notenkenntnis. Von  
wundervoll! Bisher: 1000 Stück.  
Preis incl. Schule, Heber, Ring,  
Schlüssel, Carton 16 Mk., dazu 65 Bolls-  
leder 2 Mk., Känge, Märche, Opernroll,  
2 Mk., Kiste 75 Mk. Müllr. Broth gratis.

Alleinverkauf für Neuh. a. S.  
**H. Bredt Nachf., Greiz.**



Blasebalgen (Specialität).  
G. Grotz, Wandfelsenstraße 3.

### Abbruch.

Ein gut erd. Badenverband (Wittel-  
güßel), Bretter, Baum u. Brennholz  
zu billigen Preisen zu verkaufen  
Gr. Märkerstraße 28 am Markt.  
Dahelst kann unter Schutzlosen  
abgefahren werden.

## Provinzial-Gesangbücher

in einfachen sowie hochgeleganten Einbänden  
zu äusserst billigen Preisen empfiehlt

### Herm. Köhler,

Große Steinstraße 15.

Fabrikniederlage von  
**Greizer reinwoll. Kleiderstoffen.**

Schwarz gemustert und gestreift, ebenso  
gemusterte und gestreifte Frühjahrs-  
stoffe in nur guten Qualitäten.

**Fd. Fiederer, Spiegelgasse 9.**

NB. Große Auswahl von **Confer-**  
**wandkleidern** zu sehr bill. Preisen.  
sende. in a. Post. bei **Pandwagen**  
billig zu best. Schwefelstr. 8, S. 1. l.